

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 37

Artikel: Kleine Epiloge zum Dreyfusprozess
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-435540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rundschau.



er Marasmus senilis, das Kindischwerden, greift in Europa immer mehr um sich. Die Schreckensnachricht von dem Attentat auf den edlen Milan, ob welchem jedem Biedermann das Herz stöckte, hat sich als eine Komödie entpuppt, also treiben die monarchischen Fürsten das zum Scherz, was sie unserm Lande, wenn wir es im bitteren Ernst verabtheuen, als republikanische Giftpflanze aufs Kerbholz schreiben.

Es geschah halt nach berühmten Mustern! Dagegen sollen wir arglos zusehen, wie das gotthelige England Dumdingeschosse nach Südafrika schickt und wie es unter den Kronjuristen einen Preis ausschreibt für denjenigen, der die beste Ausrede erfindet, um mit den Boeren Krieg anzufangen. Abermals eine Seifenblase aus der Haager diplomatischen Kinderstube. Und die Völker treibens fast so einfältig wie die Diplomaten. Die Franzosen, die, als ihre Grenadiers kaum lesen und schreiben konnten, in wenigen Wochen Österreich und Deutschlands Zeitungen genommen, müssen nun zusehen, wie sich in Paris ein citoyen epicier verbarrakadiert. Man weiß nicht, wem die Zwangsjacke geführt, dem Belagerten oder den Belagerern. Dreyfus soll Heimweh nach den Teufelsinseln haben, wo es ihm kaum so schlecht ging wie in dem heiligeliebten Vaterlande, in dem der Unterschied zwischen berühmt und berüchtigt absolut nicht mehr zu konstatiren ist. Den französischen Bourgeois oder Bonvivants, die ihr Leben zwischen repas und repos teilen, dürfte es aber doch vor dem finis saeculi noch etwas schwüler werden in der weißen Weste, denn der süße Pöbel, der so viel ordnungswidrige Gefüngnisgenossen in den höhern Ständen hat, könnte einen Spektakel machen, daß sogar die grand exposition mit allem was drum und dran hängt, in Frage käme. Oder liegt es vielleicht im Programm des Pariser Gemeinderates, den Gästen zu lieb als Ausstattungsstücklein einige Barrakadenkämpfe zum Besten zu geben, die man sich vom Eifelturm aus — cent sous le billet — durch den Operngucker betrachten kann? Da könnte es den flugen Herren gehen wie so

mancher unklugen Köchin, die dem Feuer, wenns nicht brennen will, mit Petroleum nachhilft.

In Rom, Wien und Budapest, wo die Abgeordneten der Großstaaten zusammenkommen, reißen sie einander den Bart aus und üben sich im Prügeln, was hoffentlich das nächste mal kynematographisch aufgenommen wird. Das Zuschreuben der Pultdeckel, damit sie nicht mehr zum Klappern mißbraucht werden, ist das rechte Symbol für den kindlichen Charakter dieser Leute. Schade, daß man manchem nicht auch noch das Maul zuschrauben vermag, namentlich wenn sie einander volkstümliche Ehrentitel an den Kopf werfen. Der „Koller“, den die Großmäthe in den Tropenländern geholt, ist nun ins europäische Heimatland importirt und gedeiht unter verschiedenen Variationen: Boulevardkoller, Kasernenkoller u. s. w. Nicht der geringste ist der Eroberungskoller, an dem nun auch Onkel Sam laborirt: „Mer habe gwonne, wäih geschrien!“ Darüber könnt' man allenfalls lachen, denn es kann sich wieder zum Guten wenden. Nicht zum Lachen ist es, daß in den romanischen Staaten, als sollte die sittliche Verkommenheit materiell verkörpert werden, nun auch die körperliche Pest auftritt. Ob wohl die Pfaffen, die an so vielem Unheil schuld sind, auch hier wieder wie im Mittelalter mit Wallfahrten und Judenverfolgungen zu helfen gedenken?

Was ist von den andern Staaten zu sagen? In Russland ist der allergroßmächtigste Zar nicht einmal in seinem Hause Meister; da hat es ein Schweizer Bundespräsident doch zehnmal besser; wenns ihm beliebt, kann er ungeniert in den Hemdärmeln sein und seine Frau wird ihn nicht für verrückt erklären und das Schweizer Volk wird keine Revolution annehmen. Was übrigens die Schweiz betrifft, so wurde dieses Jahr tapfer gemosken in den Anstalten, die hiezu in allen Kantonen verbreitet sind. Montenegro ist nunmehr hoffähig geworden, sündhaft Sohn und Tochter mit Italien und Deutschland verheiratet sind. In der Türkei fährt man fort gemüthlich krank zu sein und macht kalte Neverschläge auf die Champagnerflaschen, die sich der Sultan vom Arzt vorschreiben läßt. Friede sei mit euch!

Ein Lügenbau.

Gibts keine Macht auf Erden
Die diesen Nutzterspruch,
Den unheilvoll verkehrten,
Belegt mit Bami und Fluth?
Die dem Gesicht von Affen
Mit Menschenangesicht
Mit überleg'n Waffen
Eimal den Nacken bricht?
Wer will denn unsr'n Kindern
Noch predigen vom Recht,
Wenn dieses Volk von Sündern
Sich ungesträf't erfrecht,

Den Lügenbau zu zimmern
Und in der Wahnsinn Wut
Die Säulen zu zertrümmern,
Darauf das Heil beruht?
Wo Schnurrbart, Stern und Sabel
Die ein'gen Mächte sind,
Und alles sonst im Nebel
Des Größenwahns zerflunt,
Da hilft nur ein Gewitter
Mit Blitz und Sturm und Fluth
Vor dem zerkracht in Splitter
Der Bau — dann wird es gut!

Verschiedene Versionen.

Nach dem slovenischen Blatte „Edinstvo“ sollen die Slovenen das älteste Kulturvolk gewesen sein, bei dem die Deutschen um Meth bettelten, und zwar mit den Worten: „Dajte se“ (gebt doch) wodurch das Wort Deutsche entstanden sein soll.

Nach unsr'n eigenen Forschungen waren die Deutschen längst ansäsig, als sämtliche „Slovenen“ als Rattenfänger das Land durchzogen und gelegentlich den Bauern die Hühner stahlen. Die Bauern hatten ein Sprichwort: „Wenn diese Rattenfänger kommen, so weene!“ Daraus ist der Name Slovene entstanden

Nach berühmten Mustern.

Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht,
Weil's ihm an Uebung noch gebricht.
Lüg' oft, und Wahrheit würz' die Lüge,
So findet du Glauben zur Genüge.

A.: „General Mercier ist der beste und tüchtigste General der Franzosen.“
B.: „Ah ba, Blödsinn.“
A.: „Und dennoch, denn er hat ganz Frankreich richtig — angeführt.“

Der Wehrstand.

Ist den Völkern Krieg beschieden, gibts Blasirte leider viel.
Aber dauert lang der Frieden, wird Blasirtheit Kriegerstil.

L'état de la France

en 1871

„Tout est perdu, sauf l'honneur!“

en 1899

„Rien n'est perdu, sauf l'honneur!“

Kleine Epiloge zum Dreyfusprozeß.

Es soll jetzt beantag't werden, in ganz Frankreich Plakate anzubringen, mit der Inschrift: „Vor Ehrabscheuern wird gewarnt.“

Man sieht, wie ein einfacher Urteilspruch eine Ohrfeige für ein ganzes Land bedeuten kann.

Bater: „Ich weiß nicht, was aus meinem Jungen werden soll, — er ist läugnerisch, feige und unverschämt.

Onkel: „Da könnte er ja französischer General werden.“

Dreyfusard: „Ich will Ihnen sagen, was ich über Sie denke, mein Colonel.“

Oberst Jonauft: „Dann verklage ich Sie.“

Borschender (bei der Beratung des Kriegsgerichtes in Rennes): „Wissen Sie schon, wie sie stimmen sollen?“

Richter: „Ich habe mir gedacht —“

Borschender: „Sie sollen nicht denken. Es ist ja ganz klar, wie ein richtiges Urteil ausfallen muß. Raten Sie einmal.“

Richter: „Dreyfus ist unschuldig.“

Borschender: „Falsch, raten Sie noch einmal.“

Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, wird die französische Artillerie das Schießen ganz aufgeben, denn die Richter, welche alle Artilleristen waren, sind keinen Schuß Pulver wert.

Wünsche, wie du, wenn du befördert werden willst, wünschen wirft, stimmt zu haben.

Ergebnis der Statistik.

Es ist nunmehr unwiderlegliche Thatsache, daß bei einem Doppelselbstmord der Eine immer zuerst den Andern und dann sich selbst umbringt.